

Tivoli.
 Sonnabend, d. 13. und Sonntag, d. 14. Septbr.
Die Königin der Nacht
 oder: Das Mädel von der Sporgergasse
 Ein Spiel für reife Leute in 4 Akten
 von Thilo Schmidt.
 Vorverkauf im Tivoli.

CASINO
 Sonnabend, d. 13. September,
 8 Uhr
großes
Militär-Konzert
 ausgeführt von der
Stahlhelm-Kapelle, Halle a. S.
 Leitung: Musikmeister Seiffert!
 Nach dem Konzert: **Tanzkränzchen.**

Der Stahlhelm
 trifft sich zum
 Stahlhelm-(Seiffert)
 Konzert am Sonn-
 abend, den 13. u. 24.
 abds. 8 Uhr im Casino.

Gottesdienst-Anzeigen.
 Sonntag, den 14. September 1924 (13. nach Christi.)
 Gefammelt wird eine Kollekte für den Gesamt-
 Verband der Evang. Frauenhilfe
 Es predigen:
 Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Wuttke.
 Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
 Donnerstag abends 7/8 Uhr: Bibelstunde in
 der Herberge zur Heimat. Pastor Wuttke.
Jungfrauen-Verein d. Bist. Frauen-Vereins.
 (Seiffertstraße 1).
 Sonntag, abends 7/8 Uhr: Versammlung.
Christl. Verein Junger Männer (Seiffertstr. 1)
 Sonntag und Dienstag, 8 Uhr: Versammlung.
Christliche Gemeinschaft (i. d. A.)
 Sonntags 3. Heimat (Eing. Braunsstraße).
 Mittwoch, abends 7.30 Uhr: Bibelstudium.
Bolsbibliothek: Geöffnet wie bisher.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Niem.
 Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.
Evang. Männer- und Jugendverein.
 Sonntag abend 8 Uhr: Lichtbilder: Vortrag: „Er-
 innerungen aus Jerusalem“. Pastor Wuttke.
 Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pastor
 Nauke.
Evang. Mädchenbund St. Maxim.
 Dienstag, abends 8 Uhr: Chorgesang. Pastor
 Busch. — Mittwoch abend 8 Uhr: Versammlung.
 Pastor Niem.
Altenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Nauke.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit
 11 Uhr: Kindergottesdienst.
 Donnerstag, abds. 8 Uhr: Konfirmierten Töchter
 im Pfarrsaal
Wien. Morgens 8 Uhr: Pastor Voit.
Evangelische Kirchengemeinde Neu-Rössen.
 Vorm. 10 Uhr: Pastor Jensch. — Vorm. 11 Uhr:
 Kindergottesdienst. Derselbe. — Montag, abends
 8 Uhr: Kirchengor. — Mittwoch, abends 8 Uhr:
 Choralstunde und Bibelstunde in der Schule.
Katholische Gemeinden.
 Sonntag 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt, 9.30 Uhr
 Hochamt mit Predigt; 8 Uhr: Andacht.
Neuroßen. Sonntag 7 Uhr: Frühmesse m. Predigt,
 vorher Andacht; 9.30 Uhr: Hochamt mit
 Predigt; 2.30 Uhr: Andacht.
Geistlitz.
 Saubdorf, 8 Uhr: Gottesdienst m. Predigt.
 Neubendorf, 11 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
 Kayna, 11 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Christliche Versammlung Blaukestraße 1.
 Sonntag abends 8 Uhr: Evangelisationsvortrag.
 Donnerstag abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Zwangs-Versteigerung.
 Sonnabend, den 13. d. Mts., vorm. 10 Uhr,
 werde ich im **Gasthof zur Fankenburg**, hier
1 Chaiselongue u. 1 einzügiger
Kleiderfrank
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
 Wegner, Obergerichtswaldker.

Trotz bedeutend erhöhter Einkaufspreise
Sportwesten 11,50
 prima Qualität, modernste Farben, solange Vorrat reicht
 nur im **Woll-Spezialgeschäft**
H. Schalk, Oelgrube 13.

Ihre Wintergarderobe wird wie neu
 durch Färben oder Reinigen
 in der
Färberei u. Reinigung Neumarktstor
 vor der Saalebrücke.
 Schnell. Sauber. Billig.

Die Neuheiten
 für
Herbst u. Winter
 in Damenkleider- und Kostümfstoffen,
 Damen- und Kindermänteln,
 Damenhüten und Puqartikeln
 sind in reicher Auswahl eingetroffen und werden
 durch täglich eingehende Nachlieferungen ständig ergänzt.

Die Verkaufspreise sind durch schärfste Kal-
 kulation außerordentlich billig bemessen.

!! Beachten Sie die Schaufenster-Auslagen !!

Otto Dobkowitz
 Entenplan 8. Entenplan 8.

Achtung!
Reparaturen
 von Herren- und Damen-Sachen
 sowie Umändern zu billigen Preisen. — Komme
 ins Haus. — Näheres durch Unterzeichneten —
 Sprechzeit 12—2 Uhr mittags, 7—9 Uhr abends.
Hugo Rod, Domstraße 3 a.

Schafwolle
 und Felle kaufe ständig zu Tagespreisen.
 Auch Fauchschafwolle gegen gute Strickwolle.
 Hole auch ab. Porto wird bezahlt.
F. Herrmann, Merseburg, Gotthardstr. 22
 im Gahn.

Geld
 in jeder Höhe gegen aus-
 reichende Sicherheiten.
 Hypotheken, Darlehen,
 Wechsel u. Lombard-
 schäfte. An- u. Verkauf
 v. Grundstücken. Streng
 reell. Anfragen m. 1 R. Wf.
 erbeten.
Otto Reishke,
 Finanzgeschäft
 Sandersdorf, Str. Bitterfeld

Ein Posten **außerordentlich billige**
Flanellblusen
 2⁹⁰ 3⁹⁰ 4⁹⁰ 5⁹⁰
 Ein Gelegen-
 heitsposten **Röcke**
 richtig weit geschnitten
 4⁹⁰ 5⁹⁰
 extra weite Frauengröße . 7²⁵
 rein wollener Plisseerock . 9²⁵
 Gotthardstr.
 Nr. 37-39. **H. Taika.** Neumarkt
 Nr. 18.

Das 1 mal 1
des Kaufmanns
 ist eine gute Drucksache!
 Vornehme Geschäftspapiere
 Rechnungen — Geschäftskar-
 ten — Postkarten — Brief-
 umschläge — Reklameartikel
 liefert in solider Au-
 machung und zu ange-
 messenen Preisen die
 Buch- und Kunstdruckerei des
 „Merseburger Tageblatt“.
 Bestellungen werden in der Geschäfts-
 stelle Hallerstraße 4 und in der Filiale,
 Oothardstr. 38, entgegengenommen.

Fahrräder
 nicht 60, 70 und 80 Mk.
 m. billigem Freilauf und Gummi ohne Garantie,
 sondern wir verkaufen **Qualitätsmaschinen**
 (Diplom mit Continentalreifen, Forpedireifen,
 2 Jahre Garantie, an P. Progress für 100 Mk.
 Zusendung frei.
Fahrradgroßvertrieb Schmidt, Leipzig.
 Vertreter gesucht. Markt 10. Vertreter gesucht.

Ein kaufmännischer
Lehrling
 mit guter Schulbildung für Kontor
 zum 1. Oktober d. Js. gesucht.
 Offerten unter 100 an die Expedition
 dieser Zeitung erbeten.

Intellig. Kontoristin
 die Stenographie und Schreibmaschine
 flott beherrscht zum 1. Oktober gesucht.
 Angebote unter „Kontoristin“
 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Setzer- und Drucker-
Lehrlinge
 zum 1. Oktober d. Js. gesucht.
Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt
 Ludwig Wals.
 Verlag des „Merseburger Tageblatt“ (Kreishaus)

Zum Verkauf ihrer Ge-
 zeugnisse sucht **Shoko**
 Ladensabrik rührigen
Beretreter.
 Deren, die in Geschäften
 der Lebens-mittelbranche
 wie auch Konfitürenge-
 schäften bestens eingeführt sind,
 wollen sich unter Angabe
 von Referenzen melden
 unter Nr. 283/24 an die
 Exped. d. Blattes.
 „Gott
 den Be-
 So
 anders.“
 Berlin
 Biederstr.
 Hof-
 nichts
 gefragt,
 in alte
 Wiebe-
 „Nite
 „Bew-
 diesem
 mich w
 auf den
 Einer
 los, fo
 „Sie
 am Th
 „Hitt
 das Th

1 Büro- oder
Besprechungsraum
 (ent. mietl.) zu mieten gesucht
 Hof-
 281/24 a d. Exp. d. Bl.
Vaden
 in nur guter Lage
 für keine Ledermacher
gesucht.
 Angebote an Postfach 30,
 Wolfenbüttel.
Möbliert. Zimmer
 sofort in besserem Hause
 gesucht.
 Offerten unter 282/24 a
 die Geschäftsstelle d. Zeit

Die Be-
 fahrung
 der Ausfi-
 das Fortsi-
 hofft wer-
 die Mehr-
 dann erk-
 trete oder
 einträchtig
 dieje in B-
 Es fan-
 oagen wie
 nicht voll-
 die Reser-
 Kräfte in
 einträchtig
 kann aber
 Einflusses
 positive B-
 werden.
 angenen-
 fahrt auch
 auf die le-
 Sicherheit
 vollstän-
 in entlie-
 werden.
 später sel-
 Tiefe her-
 haben in
 halten en-
 lischen u
 aufgelegt
 nationale
 Durch
 ihrer hier
 schuldige
 Mächten
 möglich-
 und die
 Deutschlan-
 nur die
 ner die
 Dittor
 Wenn
 doch das
 politisch
 Herbst mit
 an unlie-
 Rechten
 wir in et-
 der Begri-
 des stän-
 gebens,
 erweist
 die Ein-
 Beitritts-
 der Ber-
 11. U
 derteiben
 geben.
 ist es, n
 fänleleu
 außenpoli-
 auf Ge-
 erfragen
 die Ein-
 Es in
 nannten
 nur Exp-
 bend, a

Endlich aktive Außenpolitik.

Von Dr. Karl Klein.

Die Ziele nationaler Politik liegen fest. In der Durchführung können sich Verschiebungen, verändernde Wege der Ausföhrung ergeben. Es kann das Hauptgewicht auf das Fortschreiten der nationalen Bewegung gelegt und erhofft werden, daß diese eines Tages in die Lage komme, die Mehrheit des deutschen Volkes zu erhalten, und daß dann erst die große nationale Partei in die Regierung eintritt oder sie vielmehr übernimmt, weil alsdann ohne Beeinträchtigung nationaler Forderungen durch Kompromisse diese in Vollständigkeit durchzuführen möglich sei.

Es kann aber auch der Ansicht gehöhigt werden, daß gegen die augenblicklichen Verhältnisse, jetzt schon, wenn auch nicht voll entscheidend, mitzuwirken, um zu verhindern, daß die Regierung durch das Fernbleiben entscheidender nationaler Kräfte in die Richtung der schwächlichen und internationalen Parteien hineingezogen werde. Andererseits kann aber auch schon jetzt durch volle Geltendmachung des Einflusses der Deutschnationalen als stärkster Partei eine positive Förderung nationaler Forderungen durch aktive Mitwirkung bei ihrer Vorbereitung und Durchführung erreicht werden. Hierzu kommt die außerordentliche Wichtigkeit der augenblicklichen Lage, die zu aktiven Handeln nötigt. Zwar kann auch in scharfer Opposition ein weitgehender Einfluß auf die leitenden Stellen ausgeübt werden, es ist jedoch keine Sicherheit gegen Verlagen derselben bei der Durchführung politischer Handlungen gegeben. Durch weiteres Fernbleiben in enklischer Zeit können Schäden der Interaktion begangen werden, die Deutschland so tief nach unten führen, daß später erst eine nationale Mehrheit zum mehr aus der Tiefe herausfinden könnte. Besondere politische Umstände haben in einer gewissen Zwangslage für letzteres Verhalten entschieden. Nun handelt es sich, in voller Einseitigkeit und Einmaligkeit des durch bittere Notwendigkeiten auferlegten Handelns, um die wichtigsten politischen Dingen den nationalen Zielsetzungen aufzukommen.

Durch ihr Verhalten haben die Deutschnationalen einen ihrer liebsten Punkte durchgesetzt: den Widerruf der Kriegsschuldfrage durch die Reichsregierung gegenüber dem fremden Mächten auf offiziellem diplomatischem Weg. Das war die wichtigste Forderung, weil auf der Kriegsschuldfrage alle Völkern und die ganze Welt der schändlichen Behandlungsmethode Zeugnis abzugeben pflegt. Die Kriegsschuldfrage ist nicht nur die Grundlage des Verfalls, sondern auch des Vordrängens Diktats.

Wenn es auch eine einseitige Erklärung darstellte, so ist es doch das Fundament, auf dem sich die neue deutsche Außenpolitik aufbauen kann und muß. Diese Politik muß, wie Herz mit Recht in seiner Reichstagsrede ausgesprochen hat, auf unheimlichen Rechtschaffenheit, auf unheimlichen Verliebtheit des Rechts aufbauen sein. Die Haltung dieser Rechte müssen in erster Linie verlangen und verteidigen. Das ist der Beginn aktiver Außenpolitik an Stelle des formurteilens, des schändlichen und langwierigen Zurückweichens und Nachgebens, das fortwährend neue Forderungen der Gegenseite erzeugt. Nicht nur gegen solche weiteren feindlichen Zugriffe müssen wir uns verteidigen. Wir müssen die Einhaltung aller der Verpflichtungen über und über und die Befreiung aller Rechtsverletzungen verlangen.

Wir haben alle Forderungen, die sich auf den fernen Zeit der Verträge oder vielmehr Diktats und sonstigen diplomatischen Urkunden stützen, und solche, die sich aus dem Geiste derselben, aus ihrer Form und sachgemäßen Auslegung ergeben. Die Aufgabe der künftigen deutschen Außenpolitik ist es, nicht nur in mehr negativer Weise fremde Rechte aufzuheben, sondern vor der ganzen Welt unser außenpolitisches Rechtsgebäude staatsmännlich darzulegen und auf Grund desselben die uns zustehenden Einzelrechte zu erlangen.

Es muß dargestellt werden, welche Staatsrechte und sogenannten Staatsverträge uns wirklich zustehen, und welche nur Erpressungen sind, die wir, nur dem Zwange nachgebend, angenommen haben und deshalb auch nie wirklich

anerkennt können. Die Gegner sind sich dieses Wichtigkeitsgrades ihrer sogenannten Verträge auch bewußt und wollen den rechtlichen und tatsächlichen Mangel deshalb auch immer wieder durch neue Verdingungen beheben haben. Auf dieser Grundlage müssen wir bei jeder möglichen Gelegenheit die Überführung von Gewaltverträgen, die mit Unrechtlichkeit den Charakter des Verloren und Unrechtfähigen tragen, um darauf mit einem gewissen Schein von Recht weitere Gewaltschritte nach dem Beispiel Napoleon I. gründen zu können, in vernunftgemäße und ausführbare, beiden Teilen gerecht werdende Verträge erlangen. Unsere Außenpolitik muß darauf ausgehen, dieses ganze uns umgarnende, erfindende Schlem und Netz der Unterdrückung, aufgebaut auf Trugschlüssen und Unnothigkeiten, zunächst moralisch zu zerstören und dagegen von Grund auf das System der Gegenseitigkeit aufzubauen, von dem man uns unter der Maske der Moralität als angebliche Weltverbesserer ansieht und noch will.

Das wichtigste Mittel einer aktiven Außenpolitik, wobei wir uns ein Beispiel an unseren Gegnern nehmen können, ist die eingehende Vorbereitung jeden Schrittes. Es muß zuerst die genügende Verhandlungsrundlage geschaffen werden, woran es bei der Vordrängung sonstiger durchaus gefehlt hat. Das Betreiben der Vorbereitung darf nicht darauf gerichtet werden, wie man im Zustand eines Vordrängens die Durchführung seiner Forderungen durchzuführen kann. Eine aktive auswärtige Politik muß den gegnerischen ihre eigenen berechtigten Forderungen entgegenstellen und sich hierfür im voraus den Nelsonanboden in eigenen Völkern schaffen. Solche, alsdann mit dem nötigen Mächten und Nachdruck vertretenen Forderungen werden von der Welt beachtet und können von dem Gegner nicht überangen werden. Eine spezifische Betonung der Rechte ist die Voraussetzung kraftvoller Geltendmachung, die dann Ergebnisse zeitigen wird.

Die wirtschaftliche Schulung unseres Volkes.

Die Wirtschaftswissenschaft ist verhältnismäßig jung. Eigentlich erst nach dem Kriege haben ihre Ergebnisse breitere Aufnahme im Volke gefunden. Da allerdings gleich ordentlich, ganz abgesehen davon, daß jetzt, trotz der erheblichen materiellen Aufschwüngen, an den Universitäten der Anbruch zum Nationalökonomischen Studium beängstigend ist, denkt auch das ganze Volk heute in volkswirtschaftlichen Fragen anders, als vor dem Kriege. Während damals der Durchschnittsbürger mit dem Begriffe Volkswirtschaft kaum etwas anzufangen wußte, sind ihm heute allgemeine volkswirtschaftliche Fragen geläufig, und er hat hier schon feste bestimmte Urteile, oder macht es sich zum mindesten doch an. Mit aus der Wissenschaft übernommenen, mehr oder weniger veränderten Fachausdrücken wirkt jeder um sich. So meint z. B. schon während des Krieges ein bekannter Bankmann, es würde bald über die „Baluta“ von Leuten gesprochen und geschrieben, die vor dem Weltkriege das Fremdwort noch für einen schönen Wörddennamen angesehen haben.

Es wohl kaum eine Prognosestellung prompter in Erfüllung gegangen. Ein mehrwöchiger Bildungsseiler hat unser Volk im Anschluß an die Weltkriestage ergriffen. Die breiten Arbeitermassen, organisiert aber frei, besaßen sich mehr und mehr mit volkswirtschaftlichen Fragen. Selbst in kleineren Zeitungen treten die lokalen Tagesberichte immer mehr hinter den Erörterungen über die wirtschaftliche Lage zurück.

Diese Entwicklung ist an sich erfreulich und auch schließlich kein Wunder. Zeigt doch die Not des Tages aus allen den die Bedeutung der volkswirtschaftlichen Entwicklung, die vor dem Weltkriege im ruhigen Alltags- und Friedensleben sich nicht um sie zu kümmern brauchten. Trotzdem aber ist man gerade heute verurteilt, festzustellen, daß durch die Krieges- und Umwälzungsjahre nicht nur der im Frieden angeammelte Reichtum verwirrt, sondern auch das ökonomische

Denken und das ökonomische Verständnis aus den Klüften ausgetrieben worden ist. Schlagwörter haben die Geister verwirrt. Unterhandlungen und tendenziöse entstellte „Wissenschaft“, wie sie dem Volke dargeboten worden ist, haben vielfach eine bedenkliche Spähte eingebildeten Wissens geschaffen. Wo einst oft einfacher geglaubter Menschenverstand, oder auch nur primitivster Instinkt das Richtige traf, ereifert man sich jetzt über Probleme, verliert den festen Boden unter den Füßen und damit die klare Urteilskraft.

So hat bei uns in vielen Fällen gerade die Fülle der wirtschaftlichen und sozialen Literatur, die Zuehrung der breiten Massen mit Fragen der Wirtschaftswissenschaft, sowie auch der wortreiche Interessententumult wirtschaftlicher Gruppen dazu geführt, daß wir uns von dem einfachen ökonomischen Selbstverständlichen immer mehr entfernt haben. Wir haben uns unter Volk sich erst wieder zurückfinden, wenn die angebotene Staatsbürgerbildung von praktischem Werte sein soll. Eine solche Selbstverständlichkeit ist es z. B. auch, ebenso wie der arme Mann, auch das arme Volk sein Leben nur durch harte Arbeit fristen kann, und daß sein Wohlstand nur im Verhältnis der von der Gesamtheit geleisteten Arbeit selgen kann: eine Selbstverständlichkeit ist es, daß bei einer starken Verminderung des Nationaleinkommens, d. h. des Fonds, aus dem schließlich alle Einzelinkommen bestritten werden müssen, auch diese notgedrungen sich verkleinern müssen; und selbstverständlich ist es auch, daß sich dann die größeren Einkommen in einem größeren Maße verringern müssen, als diejenigen, die vorher schon an das Existenzminimum grenzten. Einkommensspannungen, wie sie heute immer noch, z. B. innerhalb der verschiedenen Beamtengruppen bestehen, sind bei unserer Armut nicht zu rechtfertigen. Eine Selbstverständlichkeit ist es schließlich auch, daß die Wirtschaftslage weder durch Arbeits- und Klassenkampf, noch durch gegenseitige Feindschaften und Wästen in der Besatzungszeit, sondern nur durch einmütiges, zielbewusstes Zusammenarbeiten, das von jeder einzelnen Person getragen ist, und den Blick klar in die Zukunft gerichtet hat, gebessert werden kann.

Die große Schlacht bei Shanghai.

Paris, 12. September. Dem „New York Herald“ wird aus Shanghai gemeldet, daß über Shanghai der Kriegszustand verhängt wurde. 2000 Mann fremder Marine- und Infanterie sind erneut aus den Kriegsschiffen, die im Hafen liegen, ausgeschifft worden, um die Fremdenkolonie zu verlassen. Unter diesen 2000 Mann befinden sich 250 Amerikaner, 360 Engländer, 400 Franzosen und 100 Italiener. Die Truppen stehen unter dem Kommando des englischen Admirals Anderson. Außerdem wurden in Shanghai freiwillige mobilisiert. Im Hafen liegen über 20 fremde Kriegsschiffe. Ein Angriff auf die Fremdenkolonie wird direkt nicht beabsichtigt. Die Versicherungsgesellschaften machen längere Beschlüsse. Sie verlangen bis zu drei Prozent für drei Monate und vier Prozent für einen Monat. Der Anbruch der Marine- und Infanterie, die Fremdenkolonie beruhigt, trotzdem sich herkömmlich das Gerücht hält, daß etwa 20 Kilometer von der Stadt eine große Schlacht im Gange sei. Japan erklärt, in dem chinesischen Bürgerkrieg eine strikte Neutralität einzunehmen. Aber man erklärt, daß sich Japan darauf vorbereite, seine Flotte und sein Heer zu mobilisieren. In der japanischen Kabinett wird heute über die Gesamtfrage beraten.

Von einem hervorragenden Kenner der chinesischen Verhältnisse wird geschrieben: Die Kämpfe in der Nähe von Shanghai sind noch unentschieden. Eine unmittelbare Gefahr für die dort lebenden Fremden besteht nicht. Eine Gefährdung der fremden Interessen ist aber zu befürchten, falls die Kämpfe näher an Shanghai heranrücken. England, Amerika, Japan,

Italien, während draußen der Regen gegen die Fenster klackte. Ralf sah jetzt vernügt wie eine Angel im Reichtum am Heißherd, hatte Decken unter, um und über sich und sah seinem Herrn mit glänzenden Augen zu.

Aus dessen Arbeit schien nicht viel zu werden. Er sah zwar sehr interessiert in das ausgeschlagene Buch, aber nur für kurze Augenblicke; dann lehnte er den Oberkörper zurück, fuß mit verdoppelter Wut an seiner Pfeife und schritt seltsam geistig dazu. Und schließlich schob er den ganzen Pflaster zurück, zog ein Stutzenbuch aus dem Bücherhaufen und begann zu zeichnen. Aus einigen rassen Strichen heraus entstand ein Mädchenkopf, der verblüffend der Erscheinung von heute morgen glich. Und gerade als er mit liebevoller Sorgfalt an dem Wüchselfopf mit ledern Strichen herumarbeitete, sah sich die Tür auf, und Frau Wüchselfang erschien.

Er war so vertieft in seine Arbeit, daß er zunächst gar nicht merkte, was ihm bevorstand. Spät genug sah er, daß die Feldweibelstive nicht allein war, sondern ihre Erdrückung in der Hand trug. Ein eiliger Schrei drückte Oberhart Hardschvot bis in die Behen hinunter. Über geistesgegenwärtig bekam er sich ruck, feste eine Miene auf wie ein geritztes wildes Vortrieb und fragte: „Sie wünschen, Frau Wüchselfang?“

Er sah gerade noch den liebevoll schmelzenden Blick wie letztes Wendort von ihrem Gesicht verschwinden. Und blig-schnell begriff er: die Eifersucht trieb sie herüber. Sie glaubte eine Position wiedererobern zu müssen, die sie nie verloren hatte. Der Gedanke kam ihm unlagbar förmlich vor und, einer guten Neigung folgend, rief er der großend Scheidenden nach: „Wenn Sie sich sonst ganz ruhig verhalten wollen, Frau Wüchselfang...“

Aber dort an der Tür bäumte sich die verlegte Würde von zweieinhalb Zentnern hoch auf: „Herr Hardschvot, in den Streifen, in denen mein Mann und ich verkehrt haben, kennt man diesen Ton nicht!“

Da stand er auf, stellte sich vor sie hin und schritt sie harmlos treuerichtiges Auszubergelicht. „Ich glaube, liebe Frau Wüchselfang, es ist das Unlind meines Lebens, daß ich diese Kreise nie kennen gelernt habe. Ich habe nie einen Frauenkopf betrachtet.“

Er erwürgte ihn mit einem Blick und verstand. Ralf hatte die Szene mit glänzenden Augen verfolgt. Wenn Erwan so dreckig lachte, dann konnte er nicht leben, aber das Späthier. Er verstand die Worte nicht, aber er glaubte, ihren Sinn zu begreifen, und sein armes, geplagtes Herz hoffte im Stillen auf den baldigen Anbruch besserer Zeiten. (Fortf. folgt.)

Der Herr aus Java.

Roman von E. vom Vogelsberg.

Nachdruck verboten!

Gerhart orientierte. „Doch, seit etwa acht Tagen.“

„Jetzt lachte auch sie heraus. „Ach Gott, Sie sind...“ Sie brach schnell ab.“

„Bitte, nur raus! Ich bin abgeblüht und habe noch niemanden wegen Beleidigung verlastet.“

„Aber sie schloß den Satz nicht. „Ich weiß schon. Unser neuer Gast, wollen wir mal sagen.“

„Mit unvorstellbarem Interesse betrachtete sie ihn, und da er jetzt höfentlich den Weg zurück nahm, ging sie neben ihn her.“

„Sie kommen aus Indien?“ fragte sie natv und sah ihn wieder an. Der Gedanke schien sie ganz zu fesseln.

„Nicht ganz. Zulezt aus Dolarria. Uebrigens, wollen Sie mit sagen, wie man mich hier tituliert? Ich in Ihnen auch wieder „den Gefasler.“

„Sie hob die Schultern. Da sah er erst mit einem eigenen Behagen, wie sein und rund diese waren, wie überhaupt das ganze hübsche schlante Mädel einen eigenen Wurf hatte, sich zu geben und zu bleiben.“

„Gott ja, es ist ja keine Beleidigung. Man nennt Sie den Herrn aus Java.“

„So Na, vielleicht nennt man mich bald auch noch anders.“

Verständnislos bestete sie wieder die großen, trostigen Andragungen auf ihn. Aber er schüttelte wiesend den Kopf. „Daben Sie keine Angst. Der Staatsanwalt hat nichts damit zu tun. Uebrigens hob ich Sie noch nicht einmal gefragt, ob ich Sie begleiten darf. Allerdings sind wir ja alte Bekannte.“

Wieder ließ der Frageblick an ihm auf und ab. „Wie Bekannte? Ich sehe Sie heute zum erstenmal.“

„Nehmere, zum drittemal! Das erste Mal spielt man in diesem Augenblick keine Rolle. Beim zweitemal haben Sie mich wohl mehr geübt als Geüben — vor einer Woche auf dem Bretterzaun.“

Einen Augenblick war sie starr. Dann aber plätze sie los, so vernügt und lustig wie eine Zwölfjährige. „Sie waren das? Sie? Na, dafür sollten Sie eigentlich an Ihr...“

„Bitte!“ Er trat einen Schritt vor und hielt ihr gefällig das Ohr hin.

„Sie mich etwas? „Nein, ich kann Sie doch hier nicht an Ihr Gesicht! Aber damals, wenn ich Sie gehabt hatte...“ Sie also sind das gewesen?“ wiederholte sie noch einmal voll Staunen.“

„Bitte, betrachten Sie mich ungeniert, ich erbehe keinen Eintritt. Wollen Sie meine Naturgeschichte?“

„Sie wintete ab. „Nein, ich glaube Sie zu kennen. Aber ich habe mir den Herrn aus Java ganz anders vorgestellt, als einen verschrobene, schwarzbärtigen Mann mit einer Pfeife...“

„Und nun sind Sie angenehm enttäuscht?“

„Sie machte eine kurze Kehrtwendung. „Wissen Sie diese schnoddrigen Bemerkungen, sonst bin ich gezwungen, Ihnen meine wahre Meinung zu sagen.“

„Das wäre mir sehr angenehm!“

„Guten Morgen, Herr...“

„Hardschvot, Gerhart Hardschvot, gnädiges Fräulein! — Auf Wiedersehen!“

Er hörte nur noch ein unterdrücktes Wachen, dann war sie fast verschwunden an die Wandposten. Wieder in seinem Garten angelangt, über diesem letzten vernügt. Er stieg bis zum äußersten Ende des Gartens hinauf, schlang sich auf die Mauer und dampfte wie ein Eberwiesel.

Was er in Wirklichkeit angestrichelt hatte, das erfuhr er beim Mittagessen rechtshweise von seiner Hausdame.

„Sie scheinen schon viele Bekanntschaften hier zu haben“, meinte Frau Wüchselfang, und die Worte kamen wie halb mit Essig, halb mit Zucker eingemacht heraus.

„Er sah sie freundlich an. „Nicht daß ich wüßte.“

„Na, heute morgen doch.“

„Ach so, hm, das war eine alte Bekannte, Frau Wüchselfang.“

„Eine alte? So, und wer...“

Gerhart machte eine sachbedeutungsvolle Handbewegung. „Vertrauen gegen Vertrauen, Frau Wüchselfang. Darum zunächst eine Frage meinerseits: wie oft sind Sie geimpft worden und mit welchem Erfolg?“

Im Augenblick der absoluten Erwachung, die dieser Frage folgte, konnte er sich ungehindert zurückziehen, mit dem Bewußtsein, daß die verwirrte Frau Feldweibel wenigstens diesen Witz mit dem Spennator verstanden hätte.

Gegen Abend schlief das Bettler am. Es wurde froh, und schwere Regenschauer schlugen herunter. Ralf schlieferte vor Räfte wie ein Hofhund. Gerhart baute seine Bücher und sein Zeichenmaterial auf dem Schreibtisch auf und schuf sich unter Mitwirkung seiner Pfeife ein höchst angenehmes



Frankreich und Italien haben Kriegsschiffe bei Shanghai zusammengezogen. Eine fremde Truppenmacht von 2000 Mann ist gelandet und das internationale Freiwilligenkorps, dem früher auch eine deutsche Kompanie angehört, ist mobilisiert worden. Diese Maßnahmen brauchen keine politischen Hintergründe zu haben und können lediglich den tatsächlichen Schutz der bedrohten Bevölkerung bezwecken. Das Schicksal der bezeichneten Mächte nach Bildung eines neutralen Bezirkes um Shanghai hat die Befugnis Regierung abgelehnt. Bei der Stimmung des chinesischen Volkes gegen die Fremden wird sie kaum anders haben verfahren können, schon um nicht dem von ihr als Rebellen bezeichneten General Lu einen Vorwand zu der Besetzung zu geben. Die Befugnis verleiht China an die Fremden. Das russische Einflüsse die Zentralregierung in dieser Haltung bekräftigt, ist anzunehmen, da es ihnen darauf ankommt, die Stellung der nach alten Verträgen mit China in Beziehungen stehenden Mächte zu schwächen. Die an den militärischen Maßnahmen bei Shanghai beteiligten Fremdmächte haben durch die Belagerung der chinesischen Regierung freie Hand erhalten, das zu tun, was sie für notwendig erachten. Da sie selbst durch den Widerstand von Interesse befördert werden, so ist es wahrscheinlich, daß ihre gemeinsamen Maßnahmen sich auf das zum Schutze der bedrohten fremden Interessen tatsächlich Notwendige beschränken werden. Das dürfte zur Erleichterung der Lage beitragen. Mit der Möglichkeit eines Zusammenstoßes der gelandeten Streitkräfte mit chinesischen Verbänden ist kaum zu rechnen, da im Hinblick auf die daraus eventuell entstehenden weitreichenden Folgen beiderseits keine Neigung dazu vorhanden sein wird.

Der Vertreter der Manufaktur, Chong Tsolin, hat sich zu Gunsten seines Geselamtes zu Yung Tsiang eingegriffen, indem er der Zentralregierung in Peking, d. h. in Wirklichkeit seinem Hauptgegner Wu Bei, aus dem Forderungsbuch hingeworfen hat. Damit wird das Schweregewicht der Ereignisse von Shanghai nach dem Roten Ost überlegt. Mit solchen Entschlüssen freiergelegter Natur dürfte dort aber zunächst nicht zu rechnen sein. Wenn Chong in seiner Rundgebung auch darauf hingewiesen hat, die Befugnis Regierung habe u. a. den Deutschen in dem letzten in dieser abgeschlossenen Verträge zu weitgehende Zugeständnisse gemacht, so ist das wohl eine ausschließlich innenpolitischen Agitationssache in dienende Behauptung, die sich die im chinesischen Welle herrschende nationalistische Stimmung zu Nutze machen will. Es ist zu erwarten, daß die Deutlichen, mit welchen Schwierigkeiten die deutschen Unterhändler zu ringen hatten, und daß man deshalb das Erreichte umso höher zu veranschlagen hat. Im übrigen sind die Deutschen weniger als andere Fremde von jener Volksstimmung betroffen, da Deutschland als erste Fremdmacht auf das Schicksal der sogenannten alten Verträge verzichtet und sich mit dem neuen Verträge mit China zu dem Grundprinzip der Gleichheit und Gleichberechtigung verpflichtet hat.

Die angehende Abicht Sun Tsien, der in den bolschewistischen-kommunistischen Moskauer Rundgebungen besonders häufig als Opfer der kapitalistischen Mächte genannt wird, an der Spitze einer Truppe Lu Yung Tsiang nach Shanghai zu Hilfe zu eilen, ist wegen der großen Entfernung Cantons und bei dem offensichtlichen Mangel an Geld, Waffen und Munition um angelegentlich der Notwendigkeit für Sun, sich des ihm hart genug zu behaupten, um Generale zu ernennen und der nicht geringen inneren Schwierigkeiten zu bewältigen, die sich ihm stellen werden, der Berücksichtigung fern. Solange hierin nicht ein grundlegender Wandel Platz greift. Nach dem augenblicklichen Stande der Dinge zu urteilen, liegt das Bedürfnis der Lage in der Gefahr einer weiteren Ausdehnung der kriegerischen Maßnahmen in der risikoreicheren Mächte und in der Gefahr, daß es wegen des Einwirkens der internationalen Beziehungen vorgehenden fremden Staaten zu förmlichen Interventionen kommen. In letzterer Beziehung wird man den erwähnten russischen Einflüssen besondere Beachtung zu schenken haben.

Arbeit des Aufwärtensauschusses
Millionen Deutscher, die durch die dritte Steuernotverordnung aus verarmenden Reihen zu Bettlern geworden sind, sind nun bestraft auf den Hilgelagerten Gefährdung des Mannes, der Fortschritt der Zeit nichts zu föhren ist, für Anfang dieser Woche einberufen, aber der Demosk Vernburg widersprach und forderte eine Ferienfahrt. Zu diesem Zwecke sicherte er sich die Zustimmung der Sozialdemokraten. Da bei Ausfall zweier Fraktionen nicht verhandelt werden kann, wird der Ausschuss nunmehr drei Wochen vor dem Reichstagsplenum einberufen werden. Hoffentlich.

Das gute Buch. Neue Reclams.

Philipp Neclan, auf dessen herrliche Universal-Bibliothek ich schon häufiger hinzuweisen Gelegenheit hatte, hat wieder einmal eine feine literarisch wertvolle Bände herausgegeben. Gleichsam als Geburtsstagsgeheimnis für Wilhelm v. Scholz brachte der rühmige Verlag eine kleine, sorgfältig ausgewählte Sammlung aus dem Werke des süddeutschen Dichters heraus, der bekanntlich im Jahr seines 50. Geburtstages in seinen hat. Neben der passenden Antwerpener Sage enthält dieses schöne Bändchen die spannende Epulgeschichte „Der Stoff im Fenster“.

Was der Bibliothek lange gefehlt hat, war die Ausgabe von Werken zeitgenössischer Dichter. Dieser Mangel ist seit längerer Zeit aufgehoben, wir können jetzt neben Wilhelm v. Scholz, Thomas Mann mit seiner reifen „Novelle „Tristan“, Hermann Bahr mit den kleinen Novellen „Die schöne Frau“ — „Schurk“ — „Heimkehr“ usw. für einen mäßigen Preis in der bekannten herrlichen Gebirgsausgabe haben. Große Freude wird besonders dem empfindsamen und Antwerpenseligen Literaturliebenden Stefan Zweigs deutsches Holograph „Der verarmte Student“ erzeugen. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß dieses herrliche Spiel mit zu den schönsten Dichtungen gehört, die im letzten Jahrzehnt bekannt geworden sind. Daneben soll aber auch der Schönebelle Robert Jakob Vangs „Der Vorberber“ unentbehrlich gedacht sein.

Von älteren Werken des Dichters „Die Schachtel mit der Friedenspuppe“ von Clemens Brentano erwähnt, jene reizende Novelle aus der Zeit der Wertungsreise. Eine wertvolle Vernehmung hat die Universal-Bibliothek ferner durch den „Doktor Johannes Faust“ erfahren, den bekanntlich Karl Simrock 1876 als Puppenstück hergestellt hatte. Die Reclams hat die nach dem Dichter in der Bibliothek immer mehr an Umfang zu. Maria Franzens hat zwei Novellen von Her Waldstein aus dem Schwedischen übersetzt, von denen besonders „Das Wrad“ starken Eindruck auf mich ausübte.

Als eine der letzten Veröffentlichungen brachte der Verlag Neclan v. C. Wehm „Die Singvögel“ heraus. Dieser Wagnis aus Wehm unangenehmen „Tierleben“ behandelt die Reclams die nach dem Dichter angelegte Ordnung der Klasse der Vögel, das ganze Korps der Vögel und selbst durchgehenden Sänger, das ganze ewig muttere, ewig bewegliche Kleinvögelchen, das die Natur erst mit Leben erfüllt und zu dem macht, was sie aus ihm. Niemand

fentlich hat Herr Dernburg, der bekanntlich eine Art Reichsbankgründung und die entzweiten Spargeldläufer seinem famosen Antrage nach zu Flieglinge der Armenfürsorge machen will, bis dahin keine neuen Vedenen vorzubringen.

Diese Fassung ist fast ganz verständlich, nachdem der Reichsausschuss in seine Bereitwilligkeit, an der Lösung der Fragen im Interessensfall mitzuarbeiten, erklärt hat. Es ist deshalb anzunehmen, daß lediglich die Spekulation abgelehrt werden sollte, während es Sache des Ausschusses bleibt, mit möglicher Beibehaltung der Aufwärtensfrage einem gezielten Vorschlag auszuführen. Im Falle des Verstoßes über die Ausschüsse, Dr. Diringer, des Vorkämpfers für Aufhebung der dritten Steuernotverordnung, hat der Hypothekengläubiger- und Sparsparführer für das Deutsche Reich (Wilhelmstr. 49) einen Kranz niederlegen lassen und durch den zweiten Vorsitzenden, Stadtrat Brennen, warme Worte des dankbaren Gedankens dem verehrten Mann nachdem lassen. An Stelle des Heimgegangenen wird die Deutsche Volkspartei den Reichstagsabgeordneten Dr. Wunderlich in den Ausschuss entsenden.

Politische Rundschau

Der Erfolg des französischen Ruhrunternehmens.

Paris, 11. September. Das Auswärtige Amt veröffentlicht in Beantwortung einer Anfrage eines Parlamentarier die Statistik über die Einnahmen der Ruhrgebiets in Ruhrgebiet während der Zeit vom 11. Januar 1923 bis 30. Juni 1924. Franco-belgische Einnahmen:
1. Franco-belgische Bargebühren 1 588 100 000 Franc;
2. Einnahmen der franco-belgischen Eisenbahngesellschaft 1 979 000 000 Franc;
3. nach absetzende Beträge: 150 500 000 Franc. Die Gesamteinnahme beträgt 1 936 500 000 Franc. Die Ausgaben sind:
1. Infolgen bei der Erhebung der Steuern und Beamtenentlohnung 38 900 000 Franc;
2. Verteilung von Rohmaterialtransporten und der direkten Grunderwerbungen 491 700 000 Franc;
3. Die Besatzungsausgaben 415 800 000 Franc, Gesamtertrag 946 400 000 Franc.
Der verfügbare Ueberschuß beträgt 990 000 000 Franc. (??)

Gegen französische Schulen im Saargebiet.

Genf, 11. September. Ueber die Frage der Rechtmäßigkeit der französischen Schulen im Saargebiet hat die Reichsregierung dem Völkerbund ein Rechtsgutachten des amerikanischen Völkerrechtsexperten E. M. Borchard von der Yale-Universität vorgelegt. Das Gutachten kommt zu dem Schluß, daß die französischen Schulen im Saargebiet für die französischen Kinder und mit französischer Unterrichtssprache errichtet darf. Die entgegenstehende Verordnung der Regierungskommission im Saargebiet erklärt das Gutachten für rechts- und vertragswidrig.

Der Fischenpflanz im Ruhrgebiet.

Bonn, 10. September. Die polizeiliche Unterordnung über das Fischen in einem kommunikativen Fische im Ruhrgebiet kann vorläufig als beendet betrachtet werden. Eine große Menge Befehlsmannschaften, das anlässlich der Verhaftung des lange Zeit hierbestehend verfolgten kommunikativen fischen Landtagsabgeordneten Karl Weyer in Gelsenkirchen beschlagnahmt worden ist, hat ergeben, daß Weyer im Ruhrgebiet seit Monaten an der Spitze der Fischen-Organisation gestanden hat.

Ein Aöder für Marx.

Paris, 11. September. Der Berliner Korrespondent des „Clar“ befaßt sich heute ausführlich mit der Persönlichkeit des Reichstagsmarschall Marx, von dem er schreibt, daß er nach dem Tode Trimbors eines der wichtigsten Mitglieder des Zentrums wurde, das in seiner Vorberberung ein eigenes Leben gegen die Spitze der Reichstagsorganisation treten ließ. Er sei ein außerordentlicher Arbeiter, aber auch ein blühender Redner. Er habe die Führung in einem Augenblick übernommen, das die Lage in Deutschland immer komplizierter zu werden schien. Aber allen Voraussetzungen zum Trotz seien bisher alle Versuche der Nationalisten, ihn als Führer der Bewegung zu gewinnen, vergeblich geblieben. Marx ist nicht bezeugen zu sollen. Das gegenwärtige Kabinett scheint das Opfer eines Aufstandes der Reichstagsparteien werden zu sollen. Die Ansprüche der Deutschen nationalen gingen sehr weit. Man müßte sich daher auf einen baldigen neuen Kurs des Kabinetts Marx gefaßt machen.

hat sie genauer erforscht und mit größerer Liebe geschildert als die reichhaltigen und interessanten, die man den wackeren Freunde der Natur ein berufener Führer und Dolmetscher sein als gerade er.“ Das herrliche Bändchen in schöner Gebirgsausführung bietet ja freilich nur einen Auszug aus dem gemaltigen Werke Brehms, es ist aber trotzdem reichhaltig genug und wird vielen, die nicht in der glücklichen Lage sind, den ganzheitlichen Werken zu besitzen, einen angenehmen und gern gesehnen Ersatz bilden.

„An unter Reihe.“ Mit dieser Sammlung von kleinen Erzählungen und Skizzen soll das Andenken an Theodor Ebner und sein Wirken wahrgenommen werden, welcher über 25 Jahre im Dienste der Presse gestanden hat, dessen Tätigkeit sich aber keineswegs auf den Bereich seines eigentlichen Berufes beschränkte. In weiteren Kreisen hat er sich vor allem als Verfasser für die Wissenschaftlichen Schriften, als ansprechender Erzähler, als bescheiden und formgewandter Schriftsteller und Gelegenheitsdichter rühmlich bekannt gemacht. So anpruchlos diese kleinen Geschichten und Aöder erscheinen mögen, ist die Ebner es verstand, auf einen köstlichen Humor hinzuweisen, so führt man doch die Warmherzigkeit und die feine Beobachtung der menschlichen Natur, die sich in der vornehmsten Gestaltung heraus. In all diesen Arbeiten wandelt er teils in den Bahnen der Erzähler und Erzählformen für die reifere Jugend und das deutsche Haus, von der Art einer Luise Wiegler, eines Paul Lang und anderer, teils exagiert er sich in dem ideenreichen, biederem Plauderton des Familienalters und Hausmanns mit nachdenklichen Beiträgen in die gelehrten Geistes- und gemüthvoller Zuspitzung des Ganzen. Es dürfte das Ergeinisse dieses Buches nicht nur seinen zahlreichen schätzlichen Freunden eine willkommene Erinnerungsgabe bedeuten, sondern auch manchen anderen Lesern einen Genuß bereiten.

„Sammler, hilf!“ Hermann Schlichting-Jena hat unter diesem Titel eine feine Sammlung von Geschichten der Ruhrgebiets herausgegeben. Sie enthält die Lebensgeschichte des ersten Wirtes der Burg, Gottlieb Wegner, der vor 100 Jahren die Bewirtschaftung der Burg übernahm, die 50 Jahre lang führte und als Original unter dem Epigramm „Sammler“ in ganz Deutschland bekannt geworden war. Die Prosafassung, die nur 50 Blätter füllt, dürfte vor allem jedem Arbeiter, der mit der Ruhrgebiets-angewandten, einen interessanten Einblick über den Anfang der alten Studententournee auf der Ruhrgebiets-angewandten.

Der Weisenfelder Heimatkalender für das Jahr 1925 ist bereits erschienen und enthält manchen interessanten Bei-

Vom britischen Flugdienst.

London, 11. September. Wie verlautet, hat der britische Flugdienst nach dem Kontinent die Abflüge, vier verschiedene Arten des Aufstiegers zu entwickeln. Für besonders eilige Reisen wird ein neues besonders schnelles Passagierflugzeug benutzt werden, das fähig ist, 150 Meilen in der Stunde zu fliegen. Diese Maschine wird allein einen Motor, der einen Höchstgeschwindigkeit von 100 Meilen in der Stunde erreicht, für den gewöhnlichen Verkehr. Das zweite Passagierflugzeug wird ein großes Passagierflugzeug sein, das etwa 600 Passagiere mit einer Geschwindigkeit von 140 Meilen in der Stunde. Die augenblickliche Geschwindigkeit von 100 Meilen in der Stunde wird als ausreichend erachtet für den gewöhnlichen Verkehr. Das vierte Passagierflugzeug wird ein großes Passagierflugzeug sein, das etwa 600 Meilen in der Stunde zurücklegt und in der Lage ist, Tag und Nacht mit mehreren Tonnens Ladung zu einer Entfernung von tausend Meilen zu fliegen.

Anreizmittel geistiger Arbeiter.

Es ist für den Geistesarbeiter besser, am Tage oder in der Nacht zu arbeiten? Die Praxis zeigt an der Hand der Lebensgewohnheiten zahlreicher Schriftsteller, unter denen freilich französische Autoren in der Mehrzahl sind, daß sich der größere Teil für die Nachtarbeit entscheidet. Das ist nicht ohne Grund, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei denen, die eine regelmäßige Tagesarbeit zu erledigen haben, das geistige Arbeitsmittel, weil die nächtliche Ruhe und die isolierte Abgeschlossenheit der Gedankenarbeit und der inneren Sammlung die besten Vorbedingungen bieten. War s. B. Balzac einmal genötigt, am Tage zu arbeiten, so schuf er sich die genügende Arbeitsdisposition, die ihm das Tageslicht verleiht, dadurch, daß er die Fensterläden fest geschlossen und die Lampe im Arbeitszimmer anzündete. Er war so in der Lage, die Nacht zu arbeiten, daß er sich weitgehend das Bild der nächtlichen Arbeitsbedingungen vorzustellen mußte, um in Stimmung zu kommen. In Wahrheit besteht fast bei allen Schriftstellern und vor allem bei

anfanglich viel Landrat, Magistrat und Stadterordnete
sahen eine Besoldung von 1000 Goldmark für die Ermitt-
lung der Täter aus.

Aus aller Welt.

Wien, 10. September. (Die Tante ermordet.) Hier
hat sich in der Nähe der Volkssperre eine Tragödie abge-
spielt. Dort wurde in ihrer Villa die geachtete Adäogin
Sagardorf-Deimlich ermordet aufgefunden. Der Täter
konnte bereits ermittelt werden. Es ist ihr etwa 20
Jahre alter Nichte, die wurde verhaftet und dem
Wiener Landgericht eingeliefert. Wie er gefesselt ist, wäh-
rend die Tante schlief, durch das Gartentor in die Woh-
nung eingedrungen und hat die schlafende Frau erstickt,
dann hat er sie betäubt und ist entflohen.

Rom, 10. September. (Einzug einer Kirchen-
tappel.) Während alle Gerüchte über den drohenden Ein-
zug der Peterspappel ins Reich der Fabel verworfen werden
sollen, hat Papst Pius XI. einen solchen Einzug zu befehlen.
Wie durch ein Wunder gab es keine Opfer dabei. Un-
mittelbar nach Beendigung des eucharistischen Kongresses,
als die Kirche St. Domenico sich geleert hatte, fragte
sie die ganze Dachstuhl herunter und zerstörte die Tribüne,
auf der während der Vollstungen die geistlichen
Wortträger und die Behörden gesessen hatten. Es ist
nicht ausgeschlossen, dass die Letzte Ursache für den Ver-
bruch die ungeheure Hitze gewesen ist. Die seit Tagen zwei-
undvierzig Grad im Schatten erreicht hat.

Selbstmord einer Filmdiva.

Wien, 11. September. Radis erlösch sich in einem Hotel
in Wien bei Wien die 34jährige Filmdiva Eleonore G. a. M.,
eine Tochter der Maria M. Die Bekannte zur Zeit
ist noch nicht bekannt, jedoch soll die lebenslustige
Künstlerin, wie die Blätter melden, häufig aus scheinbar
nichtigen Anlässen in tiefen Melancholie verfallen sein und
schon einige Male Selbstmordversuche gemacht haben.
Die erst Währinger, verstarb sie ein Jahr mit dem
Künstlerheute Max in erster Ehe, die sie mit dem
Regisseur Manfred Liebermann verheiratet. Die Zusammen-
arbeit mit dem Regisseur Lothar Mendes führte zu einer
zweiten Ehe, die ebenfalls bald wieder gelöst wurde, weil
G. a. M. von ihrem Lebensgefährten auch ihre Entlohnung
zu selbstbestimmten Darstellungen forderte. Ihren ersten
großen Filmverfolg brachte sie durch ihre Zusammenarbeit
mit dem Grafen von Carolas. Kurze Zeit nachher wurde die
Filmstern durch die Krankheit überfallen, daß sie sich mit
Manfred M. verheiratet hatte. Diese Ehe, die zunächst
sehr glücklich war, scheiterte schließlich auch an Differenzen
in künstlerischen Dingen. Dann hörte man, daß es dem
Einfluß ihres Betters, des Wiener Bankiers Mandl, gelungen
sei, von diesem Streben nach künstlerischen Erfolgen
abzubringen und daß ihr nunmehr mit ihm ein bürgerlich-
gehobenes Leben in Aussicht stünde. Die Nachricht von dem
Selbstmord der Künstlerin, mit der der deutsche Film eine
seiner schönsten und talentvollsten Darstellerinnen verloren
hat, ist für die Überlebenden, was sich eigentlich abgeheilt
hat, sehr schwer. Man hat sich über die Ursache der Selbst-
mordhandlung, die als überfülltes und unruhiges Tempera-
ment und Unabgierigkeit gefolgt ist. Die Eltern G. a. M.
erwartet sie heute in Berlin zurück und nimmt an, daß sie
sich sofort nach Wien begeben werden. Bei der Wab-Film-
gesellschaft laufen aus allen Zeiten Verleumdungen ein.

Dom Radio.

Amateurrede der Funktelephonie.

Nachdem vor kurzen Nachrichten durch die Presse gin-
gen, laut denen zwischen Neu-Seeland und Australien Ent-
fernungen bis zu 9000 Kilometer mit Unbeherrschung von
menschlichen Wesen herbeigeführt werden, ist es neuerdings
einem französischen und einem amerikanischen Amateur ge-
lungen, über den Ozean hinweg mit der Wellenlänge von
100 Meter in Verkehr zu treten. Hiermit eröffnen sich
für die Zukunft des Radioposts weite Aussichten. Denn
man kann mit 100 Meter Wellenlänge so große Ent-
fernungen überbrücken, wie es nicht einzuhalten, warum
nicht auch noch wesentlich kürzere Wellenlängen, praktisch
verwendbar sein sollen. Die erwähnte transatlantische Ver-
bindung ist am 26. November v. J. zum erstenmal gelungen.
Es wurden vier Sendezeichen von je 250 Watt gebraucht,
die in zwei Gruppen geschaltet waren. Die Reichweite ident
aber noch größer, gehen zu sein, denn die Niagara Sta-
tion soll bis in den Staat Washington, also an der Küste
des Stillen Ozeans, auf einer Entfernung von etwa 9000
Kilometer gehört worden sein. Eine ganze Nacht lang emp-
fand D. Schnell in Hartford (Conn.) am 26. November
die Niagara Station tadellos. Es ist dies der erste ge-
lungene Versuch eines Amateurs, den Atlantischen Ozean
mit kurzer Wellenlänge zu überbrücken.

Von der Tätigkeit und Leistungsfähigkeit der zahlreichen
Amateurlisten, die in Amerika in Betrieb sind, erhält
man einen Begriff aus dem Bericht eines französischen
Telegraphisten namens Baffeur, der eine fünfmonatige
Reise machte. Die Reise führte durch den Panamakanal,
über St. Francisco, San Gabriel, Borneo, Singapur und durch
den Sueskanal zurück. Baffeur hatte, wie Dr. S. G.
Wittgen in „Raja“ berichtet, dabei Gelegenheit, lehrreiche
Berichte über den Empfang von amerikanischen Amateurlis-
tationen zu machen. Er nahm im ganzen Telegraphie von
63 Amateurlistationen auf Entfernungen von mehr als 5600
Kilometer auf (Entfernung zwischen Frankreich und Amerika).
An der japanischen Küste, 8400 Kilometer von St. Fran-
zisko, konnte er noch 17 Stationen hören. Zwei Sta-
tionen, die er auf einer Entfernung von 7000 Kilometer
hören konnte, arbeiteten mit einer Energie von nur etwa
10 Watt in der Antenne. Nach Baffeurs Bericht sollen
diese Ergebnisse heute aber erheblich übertroffen sein, da
man bei letzten mit amerikanischen Amateurlistationen selbst
in Neu-Seeland (also auf 13000 Kilometer Entfernung)
gehört haben will.

Baffeur arbeitete mit einem Empfänger, der aus einem
einfachen Hochfrequenzverstärker, einer Audionröhre und
einem Ein- und Zweidrehen-Niederfrequenzverstärker bestand.
Sowohl konnte er nicht nur die erwähnten amerikanischen
Stationen, sondern auch alle europäischen Stationen hören,
außerdem die Station Beirut, die nur mit 25 Kilowatt
gibt, empfangen. Der Empfang von Radiosendungen auf
dem Stillen Ozean gelang ihm nicht, weil die atmo-
sphärischen Verhältnisse während der Überfahrt zu un-
günstig waren.

Die Radiostation der „Deutschland“.

Entsprechend den außerordentlich mannigfaltigen Anfor-
derungen, die an sie gestellt werden, besteht die Radiostation
der „Deutschland“ aus mehreren Anlagen. Dem Verkehr
mit Schiffen und Küstentrafik dient ein Zonfunktionsender
von 0,5 Kilowatt Nennleistung, während für den Ver-
kehr im Atlantischen Ozean ein Sender mit 2 Kilowatt
Nennleistung vorhanden ist. Für den Weiterverkehr mit
ungeübter Welt steht ein während der 1 Kilowatt Leistung
(Deutschland), Mexiko (Frankreich), Dives (Irland, Cha-

am (Nordamerika) und Kolumbien (Canada) in unmittelbarer
Verbindung treten kann. Zur Befreiung der Sender sind zwei
Lichtmaschinen aufgestellt, die ihren Betriebsstrom aus dem Kraft-
netz des Schiffes beziehen. Im Notfall kann auf eine Akku-
mulatorbatterie mit einem besonderen Notsender-Lichtformer
zurückgegriffen werden, der das Sendegerät des kleinen
Funkensenders speist. Außerdem besteht an Bord eine Not-
leistungsanlage, deren Schalter von Dieselmaschinen
von je 25 Kilowatt Leistung gesteuert wird, die auch, falls
notwendig, die Lichtformerspeicherung der größeren Sender übernehmen
können. Dem während der Fahrt ein Telefonzusatzelement be-
stehend, das einen radiotelephonischen Verkehr mit anderen
entsprechend ausgestatteten Schiffen und Landstationen auf
mehrere hundert Meilen erlaubt und sich zur Übertragung
von Langzügen und Bergfahrten eignet. Zu dem diesem Zelo-
phonieapparat angehängten Verhörschleuder haben vorzügliche
Ergebnisse in Wort und Ton gezeigt. Als Instrumente dienen
drei Luftspeicher zwischen den Masten. Die Hauptantenne ist
vierdrähtig ausgelegt. Weiter sind zwei Notantennen
zwischen den beiden äußeren Masten und der Schornstein-
ausleitung angebracht. Die Radiostation der „Deutschland“
und seines Schiffschefs, „Albert Ballin“ haben sich vor-
züglich bewährt.

Schnelle Entwicklung des Radioverkehrs in Deutschland.

Die Anzeichen, die auf eine sehr rasche Entwicklung des
Radio-Amateurverkehrs auch in Deutschland hindeuten, haben
sich bestätigt. Auch auf das deutsche Volk hat diese
neue Möglichkeit faszinierend gewirkt. Eine Reihe von Ge-
sellschaften befaßt sich mit der Verbindung von Rundsprüchen,
wie z. B. die Deutsche Stunde, Radio U. G., die Radio-
Stunde U. G. und Deutsche Stunde im Norden, die Süd-
deutsche Rundfunk U. G., Seehausen U. G. m. B. D. Man
kann annehmen, daß in Kürze mindestens sechs Stationen
in Deutschland den Radiostrom mit ihren Programmen belegen
werden. Unter der Leitung des Staatssekretärs Dr. Dredow
ist es in Deutschland gelungen, das Radiowesen von vorse-
her eingeregelt haben zu lassen und auch zu einer
Einschmelzung für das Reich zu gestalten, während sich
z. B. in den Vereinigten Staaten von Nordamerika der
Staatssekretär Hoover jetzt geizig sieht, nachträglich eine
gesetzliche Regelung des Radioverkehrs anzukündigen. Was
sich das reiche Amerika leisten konnte, könnte in Deutsch-
land leicht zu einer Schädigung des gesamten Radioverkehrs
führen, das heißt es auch ganz schwerlich anzunehmen, daß
sich bei uns das System des „Schwarz-Hör-Wiens“ über-
haupt erst nicht einstellt, sondern jeder Radio-Amateur seiner
Zahlungspflicht nachkommt, um so mehr, als jetzt der
Reichsminister der Finanzen entschieden hat, daß Radio-
apparate nicht unter die Zerstörer fallen. Es bleibt also
nur die überliche Zahlung von 25 Goldmark bestehen, die
sich zunächst für das Reich zu gestalten, während sich
dem Hörer nicht nur das gesamte deutsche Radioprogramm
zur Verfügung, sondern er hat auch auf den kurzen für
ihn zugelassen Empfangswellen, zahlreiche außerdeutsche
Stationen abhören.

Der Detektor als Störenfried.

Schon früher ist in der „Radio-Ede der Post“, daß
hingegeben worden, daß man an den Kristallen, die als De-
tektoren benutzt werden, nicht mit den Fingern herum-
kommen, sondern die Reinigung mit Alkohol vornehmen soll.
Es genügt schon, wenn eine solche etwa alle vier Wochen er-
folgt. Durch solches Herumtastieren schädigt man nicht
nur den Detektor, sondern auch den nachbarschaftlichen Em-
pfänger.

Turnen, Spiel und Sport.

Stockball (Hockey)

Die Hohenabteilung des Sportvereins 99 wird am kommenden
Sonntag mit ihrer 1. Herrenmannschaft gegen die Berliner
Hockey-Verein 1. und mit der 1. Jugendmannschaft gegen die
gleiche des T. u. S. G. Alpboda auf dem hiesigen Katernhof
antreten.

Schülerhockey.

Domingummaim - N. S. G. Magdeburger 1:2.
Am vergangenen Montag spielte die Hohenabteilung des
hiesigen Domingummais in Magdeburg, um hier gegen die
Stadtball des Königs Wilhelmshagenmaim das Rückspiel
vom vorigen Jahr auszutragen. Den Magdeburgern gelang
die Revanche für die hier in Magdeburg erlittene Niederlage,
mit 2:1 machten die Hohen die Sportfreunde aus dem
Mannschaften waren sich durchaus gleichwertig, und der Sieg
kam zum großen Teil auf Konto der Magdeburger Ver-
stärkung aus Hohenabteilung. Noch dazu hatten die hiesi-
gen Gymnastikler insofern Recht, als sie die letzte halbe
Stunde mit nur 10 und teilweise sogar 9 Mann infolge
Verletzung durchfallen mußten und trotzdem ein überlegenes
Spiel erzwangen, in dem der Ausgleich rechtlich ver-
dient gewesen wäre. Die beiden Tore für Magdeburg waren
unhaltbar, das Schrotter der Magdeburger ein schöner Schuß
von Zimmermann. Die Mannschaft für Hohen war recht
ausgeglichene und sollte bei fleißigem Training sicher zu beach-
tenswerter Form auflaufen.

Sp. 99 - Sportfreunde-Halle.
Das am nächsten Sonntag auf dem 99er Platz stattfindende
Ligaverbandsfinale 99 - Sportfreunde-Halle leitet auf Antrag
der Hallener ein Schiedsrichter aus einem neutralen Gau.
Vor dem Spiel treffen sich die Reservemannschaften beider
Vereine ebenfalls im Kantine.

Sportverein 99 hält heute abend im „Breitenstein“ seine
Monatsversammlung ab. (Anzeige v. Wittmoos.)

Leichtathletik.

Vereinsmehrfachkämpfe des Sportvereins 99.

Die Sieger in den am Sonntag ausgetragenen leicht-
athletischen Vereinsmehrfachkämpfen des hiesigen Sportvereins
99 sind folgende:

1. Leichtathleten. (Senioren). 100 Meter: Mummelthier,
200 Meter: Mummelthier, 400 Meter: Hoff, 800 Meter:
Hoff, 3000 Meter: Weber, Walker, Hochsprung: Peter-
fille 1,45 Meter (als Gal. Franke 1,50 Meter), Weitsprung:
Peterfille 5,40 Meter, Weitsprung Stand Peterfille 2,67
Meter, Distanzwerfen Wehner 28,70 Meter, Speerwerfen:
Boch 24,10, Kugelstoßen bestarmig Wehner 9,75 Meter,
Kugelstoßen bestarmig Wehner 1,30 Meter.

Jugend 06-07. 100 Meter: Schura, 200 Meter:
Scherburg, 800 Meter: Scherburg, Hochsprung: Schura
1,45, Weitsprung: m. Anl. Schura 5,08 Meter, Weitsprung
Stand Schura 2,46, Kugelstoßen bestarmig Barthold
7,78, Kugelstoßen bestarmig: Schura 18,70 Meter,
Distanzwerfen: Zimmermann 24,40 Meter, Handballwerfen:
Zimmermann 27,70 Meter.

Jugend 08-09. 100 Meter: Bahne, 200 Meter: Bahne,
800 Meter: Schura, 2000 Meter: Schura, Hochsprung:
Schura 1,45, Weitsprung: Bahne 4,75, Kugelstoßen bestarmig:
Bahne 7,18, Kugelstoßen bestarmig: Schura, Martin 12,40, Speer-
werfen: Bahne 29,90, Handballwurf: Schura, Martin 30,70.

Leichtathleten Frauen 10-11. 100 Meter: Fackm,
Hoff, 1000 Meter: Sommerfeld, Weitsprung: Sommer-
feld, 4,10, Kugelstoßen bestarmig Schura 8,
7,20, Kugelstoßen bestarmig Freund 12,98, Schlagball:
Werfen Sommerfeld 53,05, Handballwerfen: Schura
2,40, 200 Meter.

Leichtathleten Frauen 12-13. 100 Meter: Schürmer,
1000 Meter: Schürmer, Weitsprung: Weber, Hans 3,55, Kugel-
stoßen bestarmig: Schürmer 9,60, Kugelstoßen bestarmig:
Schürmer 5,07, Schlagballwerfen bis 50,60, Handball-
werfen: Schürmer 15,55, 4 mal 100 Meter-Knabenstaffel:
Steigemann, Wis, Gaisler, Freund.

Jugend: 100 Meter: Fr. Wiedemann, Weitsprung: Fr.
Wiedemann 3,60, Kugelstoßen Fr. Wiedemann 6,36, Schlag-
ballwerfen: Fr. Wiedemann 34,80, Handballwerfen:
Fr. Wiedemann 21,55 Meter.

Fr. Wiedemann für alle anderen Vereine. 100 Meter: Dr. Wutte,
400 Meter: Dr. Wutte, 1000 Meter: Otto Weber, Kugel-
stoßen: Schmeier 7,60, Distanz: Mat 23,10, Schlagball-
werfen: Otto Weber, 39,62, Fußballwerfen: Mat 55,55,
Weitsprung: Planet 5,25, Hochsprung: Müller, Eric 1,45.

Jugend offen für alle: 100 Meter: Dyla, 300 Meter:
Dyla, 1000 Meter: Horn, Kugelstoßen: Kumb 7,20, Fuß-
ballwerfen: Ulrich, Hochsprung: Horn, Weitsprung: Dyla.

G. Kreis-Leichtathleten: 100 Meter: Walth, 800 Meter:
Witte, Weitsprung: Walth 4,50, Kugelstoßen: Walth
8,40, Schlagballwurf: Walth 38,00 Meter.

W. Kreis-Leichtathleten: 100 Meter: Gieshuth, Kugelstoßen:
Dähler 8,90, Weitsprung: Gieshuth 4,45 Meter.

Handel und Verkehr.

Zweifelmart.

Berlin, 11. September. Eine weitere geringe Steigerung
der Devisennachfrage bewirkte eine neuerliche Erholung der
europäischen Büllete, namentlich für London, Amsterdam
und Paris. Die fremden Markierungen zeigten ebenfalls
eine letzte Abwärtsbildung. Dollarkursbestimmungen waren
angeboten und fielen auf 85,30, Goldanteile fielen und
sankten, Polenmark 77,75-81,75, Letzterkurs 5,895 bis
5,915, Italiener 18,40-18,50.

Effektenmärkte.

Die Tendenz an der Berliner wie Leipziger Börse war
gestern abwärts. Auf Devisenkäufe zeigte der Rentenmarkt
eine bemerkenswerte Festigkeit. So stieg z. B. Kriegsanleihe
bis 108,00, ging später in Berlin wieder auf 103,50 zurück,
um nachdrücklich wieder 104,00 zu schließen. Der Aktien-
markt war dagegen überaus abwärtsgerichtet. Die letzten
verwendeten Zusammenlegungen infolge der Goldbilanz im-
mer noch vermindert wirken. Nur vereinzelt traten Aus-
nahmen auf. Der Geldmarkt bleibt willig, die Zinssätze
zeigen Neigung zur Ermäßigung.

Es find Verkäufen im Garne, die Sonnabend ab
12 wieder einzuführen. Die Entscheidung ist indes noch
nicht gefaßt.

Effektenliste.

(mitgeteilt von der Commers- und Privatbank Merseburg)

Berliner Börse vom 11. September 1924.

Agass	25	Charlott. Wälder	22 1/2	Rhein-Rattener	9 1/2
Agass	25	Chem. Neudorf	9 1/2	Rothschloß Kupfer	145
Agass	25	Chem. Neudorf	9 1/2	Rothschloß Kupfer	145
Agass	25	Chem. Neudorf	9 1/2	Rothschloß Kupfer	145
Agass	25	Chem. Neudorf	9 1/2	Rothschloß Kupfer	145
Agass	25	Chem. Neudorf	9 1/2	Rothschloß Kupfer	145
Agass	25	Chem. Neudorf	9 1/2	Rothschloß Kupfer	145
Agass	25	Chem. Neudorf	9 1/2	Rothschloß Kupfer	145
Agass	25	Chem. Neudorf	9 1/2	Rothschloß Kupfer	145
Agass	25	Chem. Neudorf	9 1/2	Rothschloß Kupfer	145

Berliner Freibörse vom 11. September 1924.

Agass	25	Agass	25	Agass	25
Agass	25	Agass	25	Agass	25
Agass	25	Agass	25	Agass	25
Agass	25	Agass	25	Agass	25
Agass	25	Agass	25	Agass	25

Leipziger Börse vom 11. September 1924.

Agass	25	Agass	25	Agass	25
Agass	25	Agass	25	Agass	25
Agass	25	Agass	25	Agass	25
Agass	25	Agass	25	Agass	25
Agass	25	Agass	25	Agass	25

Halle'sche Börse vom 11. September 1924.

Agass	25	Agass	25	Agass	25
Agass	25	Agass	25	Agass	25
Agass	25	Agass	25	Agass	25
Agass	25	Agass	25	Agass	25
Agass	25	Agass	25	Agass	25

Produktmarkt.

Berlin, 11. September. Die Stimmung bleibt weiter fest.
Für Roggen besteht sehr lebhaftes Interesse, die Nachfrage
bleibt lebhaft. Die Preise für Weizen sind weiter in die Höhe.
Für Weizen sind bessere Preise zu erhoffen. Roggen-
und Weizenmehl konnten demgemäß etwas anziehen.

Leipziger Schafstoffsmarkt vom 11. September.

Aufliste: 173 Rinder (44 Schafe, 52 Bullen, 20 Lämmer,
57 Kühe), 661 Rinder, 305 Schafe, 1397 Schweine, zu-
sammen: 2436. Außerdem vom Fleischer direkt zugeführt:
2 Rinder, 76 Rinder, 20 Schafe, 125 Schweine. Preise für
50 kg Lebendgewicht (in Goldmark) für Fleischwaren aus-
geschlagene Qualität wurde über Nacht bezahlt.
Schaf: a) 48-52, b) 38-47, c) 30-37, d) -; Wollschaf:
a) 44-45, b) 38-43, c) 30-37, d) 20-29; Rinde: a) 48
bis 52, b) 48-52, c) 38-47, d) 30-37, e) 20-29; Rind:
ber a) -; b) 75-78, c) 65-74, d) 45-64; Schafe a) 55
bis 60, b) 42-54, c) 25-41; Schweine a) 80-84, b) 84
bis 86, c) 70-79, d) 60-69, e) 50-54. Weitschnitt:
Schaf: a) 100, b) 100, c) 100, d) 100, e) 100. Weitschnitt:
a) 100, b) 100, c) 100, d) 100, e) 100.

Berliner Metallpreise vom 11. Septbr.

Elektrofluß 128, Raffinade-Rupfer 114-115, Blei
62-64, Nixkupfer 64-65, Aluminium 230-240, Zinn
470-480, Reinmetall 265-275, Barrensilber (Gilt)
900 f) 95-96.